

EMK Sevelen

Ressort Gottesdienst

Anlass: Sonntagsgottesdienst

Thema: Die Allgemeinen Regeln nach John Wesley Nr. 2 «Gutes tun» - Lev (3. Mose) 19

Predigt vom 26. Mai, 2019, Sevelen, Pfr. Chae Bin Kim

1 Und der Herr redete mit Mose und sprach:

2 Rede mit der ganzen Gemeinde der Israeliten und sprich zu ihnen: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott.

18 Du sollst dich nicht rächen noch Zorn bewahren gegen die Kinder deines Volks. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; ich bin der Herr.

33 Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken.

34 Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Ich bin der Herr, euer Gott.

Lev 19 (Lutherbibel 2017)

Liebe Gemeinde,

wir befinden uns in der Gottesdienstreihe zu den Allgemeinen Regeln nach John Wesley. Die Allgemeinen Regeln gibt es insgesamt drei, und sind von Wesley formuliert, um Menschen zu einem verantwortungsvollen Leben im Glauben zu verhelfen. Wir fahren heute weiter mit der zweiten, nachdem wir letzte Woche mit der ersten Regel «Nichts Böses tun» angefangen haben. Nichts Böses tun war der erste Schritt, Jesus nachzufolgen und hatte damit zu tun, alles zu lassen und zu meiden, was Böse ist – das heisst, zu allen Verhaltensweisen nein zu sagen, die zerstörerisch sind.

So haben wir den Anfang von unserem Weg in der Nachfolge von Jesus gemacht, wir haben uns gerade im Nicht-tun oder Nicht-mehr-tun neu besonnen.

Das war letzte Woche dran, und jetzt kommen wir vom passiven «Lassen» zum aktiven «tun». Gutes tun. Dazu möchte ich ein Ereignis mit euch teilen.

Ich bin gestern mit meinem Mann die Stadt besuchen, wo der Reformator Zwingli Priester war: Wir waren in Glarus. Am Schluss von unserem Tagesausflug gingen wir noch kurz im Coop die nötigsten Lebensmittel einkaufen. Kaum zwei Schritte reingelaufen, wurde ich von einem Stand begrüsst, wo drauf stand: Samstag, 25. Mai, Tag der guten Tat.

Vorher noch nie was davon gehört, aber natürlich gleich an den Gottesdienst von heute erinnert, wurde ich von der «guten Tat» von Coop überrascht und wir durften feinen Kuchen umsonst geniessen. Völlig zufällig, völlig unerwartet, aber nett! Ist das eine gute Tat, wovon John Wesley, oder noch wichtiger, die Bibel spricht?

Die Ausführung von der Regel «Gutes tun» klingt so: Wir drücken unsere Sehnsucht nach Befreiung und Rettung dadurch aus, dass wir allen Menschen Gutes tun und barmherzig sind.

Was dieser Regel von Wesley zugrunde liegt, ist ein uraltes Prinzip, das uns auch die Bibel lehrt. Durch die ganze Bibel hindurch zieht wie ein roter Faden der Vers «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst» von Levitikus 19,18 in verschiedenen Versionen durch. Eine Adaption haben wir schon letzten Sonntag gehört, was im Galater 5,14 steht. Nicht nur, weil es ein ethisches Grundprinzip ist, das sinnvoll und gut ist, sondern, weil es besonders für uns Christen der Grundstein von unserem Glauben ist, beschäftigt es uns so sehr. Das Gebot der Nächstenliebe gibt uns eine Grundordnung für unser Leben in Verbindung mit Gott. Es ist gleichzeitig eine Regel für das Miteinander in der Gemeinschaft, die sich im Namen von Christus versammelt. Ich glaube, dabei ist aber wichtig, uns über drei Punkte Gedanken zu machen:

- Warum tun wir Gutes?
- Wem tun wir Gutes?
- Wie tun wir Gutes?

Warum? Warum tun wir Gutes und warum ist das so zentral für uns? Am Beginn von Levitikus 19 heisst es: «Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott.» Gutes tun, den Mitmenschen lieben wie mich selbst hat also irgendwie damit zu tun, dass Gott heilig ist. Das Gebot der Nächstenliebe ist also ein Teil vom Heiligkeitsgesetz, das im Alten Testament gegeben ist. Das klingt so streng und hart, weil es von Gesetzen und Geboten die Rede ist. Aber im Grunde heisst das, dass Gott mit uns unterwegs ist, wenn wir ihm immer ähnlicher werden. Wenn wir uns der Beziehung mit Gott immer bewusster werden, und dadurch innerlich verändert werden. Diesen Veränderungsprozess nennen wir Heiligung. Gottes Geist wirkt in uns und allmählich werden wir mehr und mehr zum Bild Gottes – und haben Anteil an der Heiligkeit von Gott. Wir richten uns aus nach der Richtung, in die uns Gott führt, und mit ihm zusammen wird uns immer mehr möglich, ein Leben in Liebe und in Verantwortung zu führen. Die Nächstenliebe ist eine Art Nachahmung von göttlicher Barmherzigkeit. Nächstenliebe heisst, immer wieder zu erkennen, dass das Leben von meinen Mitmenschen in Gottes Augen genauso viel Wert hat wie meins. Diese Liebe in radikalster Form hat Jesus mit seinem Leben und Sterben gezeigt.

Wem? Wem tun wir Gutes? Wen sollen wir mit Liebe begegnen? Die Bibel antwortet darauf mit einem simplen, fast unbarmherzigen «alle». Allen Gutes tun. Hm. Das ist aber bei bestem Willen nicht einfach umzusetzen. Ich glaube, ich kann hier für uns alle sprechen, und würde ausnahmsweise niemandem zu nahe treten mit meiner Verallgemeinerung. Ist ja schön und gut, allen Gutes zu tun – oder zumindest zu versuchen, Gutes zu tun. Aber wie ist das bei einer Person, die mir unglaublich viel Mühe bereitet, von der ich zutiefst verletzt wurde und zu der ich nun wirklich keine Barmherzigkeit mehr verspüre? Was ist mit einer Person, von der keine Dankbarkeit zurückkommt, keine Freundlichkeit, sondern nur Aggression, Zurückweisung und Spott?

Mir hilft es, wenn ich in solchen Situationen mich selber daran erinnere, dass auch eine solche Person ein Mensch wie du und ich ist. Ein Mensch mit einer Persönlichkeit, ein Mensch mit einer Lebensgeschichte, ein verletzlicher Mensch. Ein Mensch, mit dem Gott dran ist und dranbleiben wird,

genau so wie er auch mit mir dran ist. Und ich bete für den Menschen, wenn ich momentan selbst nichts für ihn tun kann. Nichts ändert daran, dass sein Leben in Gottes Augen genauso wertvoll ist wie meins.

Aber was ist, wenn ich überfordert bin? Wenn ich nicht so viel Zeit, Kraft, Geld investieren und meine Bedürfnisse so weit zurückstellen WILL? Verfehle ich dann das Liebesgebot? Muss ich mein Leben ganz aufgeben, und mich für die Bedürfnisse von anderen aufopfern? Was ist, wenn ich dabei nur ausgenutzt werde?

Genau darum ist «Gutes tun» zwar ein einfaches, aber herausforderndes Prinzip. Mich aufzugeben und selbstlos zu leben steht aber nicht im Widerspruch damit, dass ich mich angemessen und auf eine gesunde Weise um mich selbst kümmere. Liebe zum Mitmenschen setzt Liebe zu sich selbst voraus, wenn wir das Gebot der Nächstenliebe genauer betrachten: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Es ist nicht die Frage, ob ich mich zwischen mir und meinen Mitmenschen entscheide. Es ist die Frage nach dem Mittelweg, nach der Balance dazwischen, wie Gott ihn für uns alle vorgesehen hat.

Das heisst, dass an dem «Allen Gutes tun» nichts zu streichen ist. Den Mitmenschen zu lieben, wie ich mich liebe. Ich bin auch in diesen «allen» inbegriffen.

Wie? Wir kommen zum dritten und letzten Punkt. Wie tun wir Gutes?

Wenn wir vom «Gutes tun» sprechen, geht es nicht zu allererst darum, welche und wie viele guten Taten wir vollbringen. Es geht vielmehr darum, diese Regel zu verinnerlichen und sie zu einer Grundhaltung für unser Leben und unser Miteinander machen. Alles, was wir tun, gründet sich auf dieser Regel. Also nicht: Etwas tun und beurteilen, ob das gut oder schlecht war, sondern zu versuchen, alles, was wir tun, aus dieser Haltung heraus zu tun.

Aber wenn wir hier aufhören, bleibt es ziemlich abstrakt. Darum nennt auch Paulus im Römerbrief sowie Wesley in seinen Schriften einige Beispiele, die auch uns heute anregen:

Ich möchte dazu nochmals den Text von Römer 12 zusammenfassen.

Als erstes kommt, dass wir uns als Geschwister aufrichtig lieben sollen, und dass wir uns einander an Wertschätzung übertreffen sollen. Die Gastfreundschaft machen wir uns zur Aufgabe, wir freuen uns mit den Fröhlichen und weinen mit den Weinenden. Wir verzichten auf Vergeltung und sind stets danach ausgerichtet, mit allen in Frieden zu leben.

Wesleys Beispiele sind etwas konkreter: Hungrigen zu essen zu geben, Nackte zu kleiden, Kranke und Gefangene zu besuchen. Diese drei sind übrigens besondere Merkmale von den ersten Methodisten gewesen. Menschen auf ihrem Lebensweg zu begleiten, indem wir sie anleiten, ermahnen und konstruktiv kritisieren. Wir tun besonders unseren Glaubensgeschwistern Gutes: Wir geben ihnen bevorzugt Arbeit, wir kaufen voneinander und unterstützen uns gegenseitig im Geschäft. Wir entscheiden uns täglich dafür, ein Leben in der Nachfolge Christi zu führen und nehmen dabei auch unangenehme, leidvolle Konsequenzen in Kauf.

Dass die gegenseitige Unterstützung auch im wirtschaftlichen Sinne gemeint ist, ist für mich persönlich eine Inspiration gewesen. Es ist natürlich in vielen Gemeinden schon der Fall. Aber dass man das, was man an Gewinn gemacht hat, wieder mit anderen teilt, indem man sie zur Arbeit befähigt, oder beim Konsumieren bewusster wird und auf die Herkunft achtet, sind Gedanken, die heute höchst trendy sind. Es lässt mich wieder bewusster werden in meinem Kontext, immer wenn ich mich entscheide.

Auch dieser Aspekt gehört in den Bereich «Gutes tun», oder noch weiter gefasst, in den Bereich «ein Leben in Verantwortung führen».

Wir entscheiden uns tagtäglich für ein Leben in der Nachfolge. Dabei wird es so aussehen, dass sich unsere Fürsorge, unser Versuch zum Fairness und soziales Engagement gar nicht lohnt. Unsere Schritte, die wir gehen, können belächelt, missachtet oder gehemmt werden. Es kann sein, dass wir an einem Punkt nicht mehr weiterkönnen und weitermögen. Das kann immer wieder passieren. Aber ich möchte mich dann daran erinnern, dass unsere Motivation nicht darin gründet, was unsere Mitmenschen uns wieder zurückgeben. Dass diese Regeln nicht davon abhängen, was unsere Mitmenschen verdient haben oder was sie wert sind. Auch nicht davon, wie wir angesehen werden. Sondern wir gehen diesen Weg der Liebe, weil wir selbst von der Liebe Gottes berührt worden sind. Weil wir von dieser Liebe erfüllt worden sind und uns durch Gottes Geist verändern lassen. Weil wir darauf vertrauen, dass Gott uns sowie unsere Mitmenschen liebt. Wir entscheiden uns für diesen Weg, allen Menschen Gutes zu tun, weil Gott es möglich macht. Weil er bemüht ist, durch uns seine Liebe allen Menschen zukommen zu lassen und die Welt zu verändern.

Liebe Gemeinde,

jetzt liegt es an uns, wie sich diese Regel in unserem Leben und in unserem Alltag entfaltet.

Ich möchte euch darum auch heute einladen, euch eine Sache zu überlegen, die ihr in der nächsten Woche umsetzen wollt. Ideen haben Paulus und Wesley genug geliefert, obwohl diese sicher um weiteres ergänzt werden müssen. Wenn ihr wisst, was ihr nächste Woche mit «Gutes tun» verbinden werdet, dürft ihr euch gern da vorne bedienen und für zuhause, Büro oder sonstwo einen Magnet mit dem Symbol «Gutes tun» mitnehmen.

Amen.